



XIX.

Der Zweykampf.

Die Helden deutscher Ritter,
 von Emden bis Sanct Veit am Flaum,
 zum Schrecken bangen Mütter,
 durch der zehn Kreise weiten Raum

Berühmt, der Abenteuer
nach gothischem Gebrauch bestand;
doch nie ein Ungeheuer,
auch keinen Riesen überwand,

Zog als ein Held zu glänzen,
mit seinem Degen blank und spiz,
aus den zu engen Grenzen,
vom väterlichen Ritterfiz.

Sein Herz schwoll in Gefahren
empor, zu stolzem Siegesgewinn,
und harte Fehden waren
ein Lustspiel, recht nach seinem Sinn.

Die kecke Form des Hutes
verrieth schon kühnen Feindes Trug;
der Zeuge hohen Muthes,
des Federbusches stolzer Puz
beschattete die Krempe,
und warnete: Freund wahre dich,
daß dich der freche Rämp*)
nicht fordere zu Hieb und Stich!

*) Ein gut altdeutsches Wort so viel als Rämp-
fer pugil.



Auf einer Sommerreise,
 trug seine Bahn, von ungefähr,
 nach Leipzig an die Pleiße,
 den kühnen Abentheurer.

Da sah er, auf der Straße,
 mit bühlerischem Adlerblick,
 des Schöpfers schlanke Waase,
 ein Mädchen wie ein Dosenstück

Schwur, mit vermessnem Sinne:
 fein Täubchen, dich hasch ich im Flug,
 Mein bist du! — Rasche Minne
 kennt kein Gesetz noch Widerspruch,
 und hätte schon die Schlinge
 der Liebe dir das Herz entwandt,
 so löse diese Klinge
 das festgeschlungne Zauberband!

Er ging mit Sporngeklirre,
 Straß auf, Straß ab, vor ihrem Haus;
 doch Täubchen that nicht klirre,
 sah nie für ihn zum Fenster aus.
 Am Kirchweg blieb er stehen,
 und machte Jagd auf einen Knick;

doch im Vorübergehen,
Ach! würdigt sie ihn keines Blicks.

Das ist, sprach er zum Hasen,
seys Sprödsinn oder Uebermuth!

Gilt hier bey schönen Vaasen,
kein hoher Sultan auf dem Hut?
Verriegelt und verschloßert
ist ihre Thür, so wie das Herz.

Ach, diese Schmach vergrößert
nur sieggewohnter Liebe Schmerz!

Darauf trat spät am Tage,
ein hämisch scheußlich Weib hervor,
das Stadtgewäsch, die Sage,
und raunt ihm traulich in das Ohr:
Dein Herz kühlt um die Blöde,
die ihren Reiz so streng bewacht,
und wahrlich nicht die Spröde
beym Süßling Stutzer Limprecht macht.

Ihn spähet sie durchs Gitter,
wenn er auf seinen stolzen Roß
vorbeetrabt, wie ein Ritter;
für ihn entriegelt sich das Schloß.

der Thür, bey Mondenschimmer,
wenn er in stiller Mitternacht,
hineinschlüpft in ihr Zimmer,
und sträfliche Besuche macht.

Mir büßten sollst du, Frecher,
der spröden Thörrinn Unverstand;
dein harret mein Stahl, Verbrecher,
des Ritters von streitbarer Hand!
Nach deinem Blute lüftet
der sinke Fechter Hildebrand.
Zu Kampf und Sieg gerüstet,
barg ihn des nahen Kirchhofs Wand.

Zur Stunde, wo Gespenster
den scheuen Sterblichen sich nahen,
klopft, an Elmirens Fenster,
ein dürrer hagerer Finger an.
Flugs stürmt, wie Ungewitter,
hervor aus seinen Hinterhalt,
der schlachtgerechte Ritter,
auf die trugvolle Nachtgestalt.

Mit Hieb und Stoß erringen
wollt er unruhiglich Mördersieg,

schon funkelten die Klingen,
 bey hellem Mondschein fürchterlich.
 Erkenne mich du Dreister,
 den deine Wuth umsonst bedroht,
 erkenne deinen Meister
 in mir: du kämpfst mit dem Tod!

Wenn Jüngling, an den Degen
 dich lächerliches Schulrecht schnallt,
 so scherze nicht verwegen
 mit Wehr und Waffen: leicht und bald
 beschleicht Hein, der Schlächter,
 als Gegner, öfters unerkant
 den ausgelernten Fechter,
 so wie den Ritter Hilbebrand.